

Engleich

Anzeiger für das kleine Ländchen.

(Herausgeber die Grafen von: Kyrburg, Wendenheim, Dellenheim.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Kleinplatzige
Zeichenschrift oder deren Raum 15 Pfg. Kleinan-
nen und Kupfer in demselben Zeit werden pro
Zeile mit 20 Pfg. berechnet. Eingetragen
in der Verzeichnungsliste unter Nr. 1110a.

Niedenbergen, Erbenheim, Döhlsh, Igkadt, Kieppenheim, Maßenheim, Nebendach, Rautod, Nordenstadi, Rambach, Sonnenberg, Waken Wildsachsen.)

Sternruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Räderstraße.

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bielefeld.

Gerneuf 2027.

Mr. 19

Samstag, den 23. Januar 1915.

15. Jahrgang

Im Feuer von Westende.

:: Einer der schönsten Strandwege der Welt führt von Ostende über Middelkerke nach Westende. Vorbei an den großen Gasthöfen und Villen des Ostender Dammes, die theils in ständischem Renaissance, theils in äppigem Barockstil erbaut sind, fast durchweg aber einen prächtigen und überladenen Eindruck machen, wandere ich mit meinem freundlichen Begleitoffizier hoch oben auf dem Dünenwall. Die Sonne ist auch heute wieder in bester Laune und kokettiert mit dem grünlich schimmernden Meer, so daß es seinen schlangenhaft wiegenden Leib in brünstigem Verlangen an die Ufer wirft. Donnernd brechen sich die Wellenlämme an der steinernen Mauer, auf der wir entlangschreiten.

Auf der niedrigen, schmalen Dünenkette vor uns taucht Mariaterle auf, das vor etwa 15 Jahren von Ostende eingemeindet wurde und um das Unseren in den Novembertagen siegreich kämpften. Ueberall sieht man noch die Spuren der Beschießung, und auch hier sind die großen Gasthöfe längs der schönen Strandpromenade geräumt. Nachdem in den letzten Tagen drüben in Anode eine englische Miß versucht haben soll genaue Zeichnungen unserer Strandbefestigungen an die „War-Office“ in London hinüberzuschmuggeln, ist es für uns ein Gebot der Selbsterhaltung, seinem Unbefugten den Aufenthalt an der 65 Kilometer langen Seefront von der holländischen Grenze bis Westende zu gestatten, und so ist unser ganzer Weg von einer geradezu köstlichen Einsamkeit erfüllt. Aber dann blüht es plötzlich über dem prächtigen Bellevue-Palace-Hotel von Westende, dessen Riesenbau schon von weitem zu sehen ist, hell auf, ein braunrotes Wöllchen bleibt lange Zeit in der Luft stehen und ein Krach zeigt an, daß ein Schrapnell seinen unheilvollen Flug über dem elegantesten unter den kleineren Ererbäbern der flämischen Küste beendet hat. Und mit einem Schlage ändert sich das ganze bisher so friedlich schwebende Bild. Aus einem Hause kurz vor dem Hotel tritt ein Wachtposten heraus und bittet uns um unsern Erlaubnißschein zum Betreten des Operationsgebietes. Hinter der Hausmauer erscheinen Offiziere und Mannschaften, und mit aufrichtiger Freude begrüßt ich den Redakteur eines großen Berliner Blattes, der hier als Hauptmann einer Haubitzen-Batterie wirkt. Ich werde darauf aufmerksam gemacht, daß ich den Weg nach Westende hinein auf eigene Rechnung und Gefahr mache, und als ich trotzdem darauf beharre, Westende im Feuerregen der feindlichen Geschütze zu besuchen, schließlich ein freundlicher, junger, oberschlesischer Leutnant als unser Führer an. Vorsichtig an das Bellevue-Hotel heranschleichend, gelistete es mich dann, den Strandweg zu betreten, auf dem breit und prall die Sonne liegt, als hätte es einen Kurgast zu rößen. Allein im selben Augenblicke erscheint wieder hoch in den Lüften ein Schrapnell, und der Leutnant belehrt mich darüber, daß drüben auf der weit ins Meer hineinragenden Esplanade von Newborough ein englischer Beobachtungsposten steht, dem keine Bewegung der Unseren am Strande entgeht. Also folgte ich ihm auf weiteren Schleichwegen bis nach Westende hin, das einmal Westende war. Denn heute steht nicht ein einziges Haus mehr ganz

erührt da, und in wenigen Tagen wird auch dieser schöne, fast nur aus neuerbauten und geschmackvoll gehaltenen Villen bestehende Ort gleich so vielen anderen, in der großen Westfront gelegenen, ein einziger großer Trümmerhaufen sein. Freilich, viel Wertvolles geht dabei außer den Häusern kaum noch zu Grunde. Denn sie sind von den englischen und französischen Hilfstruppen belagert vor der Aufgabe Befehlendes nach Herzenslust geplündert und teilweise ganz sinnlos demoliert worden. Wir treten z. B. in die Villa „Les Salpêtres“ ein. Im Vorraum von einem wüsten Durcheinander von Wäschstühlen, Betten, Gardinen, Stuhl- und Tischtrümmern, zerschlagene Fensterscheiben, durch die man den Raub anscheinend im letzten Augenblick noch hinauswerfen wollte, ein fader Geruch von faulenden Eßwaren, deren leimende Unstat unter Trümmern träge hervorsticht und der Verwesungsgeruch eines irgendwo im Hause liegenden Tierkadavers. Wir kommen ins Speisezimmer. Da haben die Edlen offenbar noch ein letztes Gelage gehalten, ehe sie betrunken und vandalisierend den Schauplatz ihrer wüsten Gemeinheiten verließen. Halbgeleerte Bordeauxweinflaschen, eine Anzahl in Äulnis übergegangener Konfervenbüchsen, eine Vitrinalche, der in der Eile der Hals abgeschlagen wurde, und überall am Fußboden Reste des aus der Speisekammer hervorgetragenen Mundvorrates, den die Wirtin in Ungewißheit über die Dauer des Krieges in großen Mengen dort aufgeschapelt hatte. Oben im ersten Stock stehen die Flurschränke offen und durchwühlt. Kein Wäschebündel ist unberührt geblieben, alles ist in gierigen Händen nach vermeintlich versteckten Schätzen verwerteter Art durchwühlt worden. Und im Schlafzimmer schließlich, wo die Betten herangerissen wurden, liegt ein Menschentot — ein Zeichen, daß hier nicht mehr Soldaten einer feindlichen Macht, sondern ausgesprochene Verbrecher ihr Unwesen getrieben haben. Gerade durch den Dachfirst ist eine feindliche Granate gegangen. Der Wirt läßt sich noch genau ver-

folgen. Die Kommode des Dienstmädchens ist getroffen und ihre paar Habseligkeiten rieseln heraus, als ein Wind stoß ins Stübchen dringt. Ein Brief flattert auf, ein kleines Heiligenbild fällt aus dem Gebetbuch, das ich aufhebe und auf den Tisch lege. Wo mag die Ärmste heute sitzen, die nie mehr etwas von diesen Schätzen wiedersehen wird, da drüben bereits eine helle Flamme aufschlägt und uns nötigt, wieder herabzufliehen. Strachend schlagen links und rechts von uns beim Weiterschreiten die Granaten ein. Aber sobald das fast beruhigende Geräusch des Einschlagens vorüber ist, treten wir aus der Deckung hervor und gehen vorsichtig weiter.

Wir stiegen dann auf das Dach eines der noch am wenigsten zerstörten Häuser und hatten von hier einen überraschend

schönen Ueberblick über die ganze Schlachtfront am vielgenannten Yserkanal, dessen Silberband sich kaum vier Kilometer entfernt vor unserm Auge, am Leuchtturm von Neuport mündend, weit ins Land hinein zieht. Unmittelbar dahinter beginnt die einspurige Eisenbahn, die über Ramskapelle und Perwyse nach Dirmuiden hinunter geht und deren Damm, dem Auge deutlich erkennbar, zu einer einzigen großen Feldbefestigung ausgebaut ist. Ebenso ist die vor der Eisenbahn sich im Halbkreis hinziehende Yser stark befestigt, so daß der Bahndamm gewissermaßen die zweite Linie der feindlichen Stellung bildet. Das in Form eines richtigen Parallelogramms gebaute Neuport-Bains liegt im Dunst der Mittagssonne und ist kaum erkennbar. Dagegen sieht das etwa drei Kilometer südlich im Lande gelegene Neuport selbst arg mitgenommen aus. Zu meiner Linken feuern in gewissen Abständen Mörser hinein, während das Schußziel anderer Geschütze auf unserer Seite das zwischen uns und Neuport Stadt linkerhand an der breiten, von Osten kommenden Landstraße liegende Lombardiyde zu sein scheint. Eine volle Viertelstunde geht der heftige Artilleriekampf hin und her. Ich zähle in dieser Zeit fast die vierfache Zahl von Schüssen seitens der feindlichen Batterien. Die Unsrigen lassen sich Zeit, aber dann geht drüber auch in drei von vier Fällen etwas in Trümmer, während im Laufe dieser Viertelstunde hier zu unsern Füßen in Westende nur zweimal ein Treffer zu beobachten war. Ein paar Schrapnells, die im Laufe dieser Zeit ankamen, prasselten vollkommen wirkungslos herab, da unsere Mannschaften friedlich in den Kellern und Unterständen saßen, so lange die Beschließung anhält. In einer Kampfpause wurden dann die Ablösungsmannschaften für die Schützengräben vorgeschickt. Meine Hoffnung, daß von der Seeferse her sich englische Kriegsschiffe in den Kampf einmischen würden, erfüllte sich nicht. Der Schreck über die „Formidable“-Katastrophe scheint ihnen den Mut zu weiteren Taten genommen zu haben.

Als wir langsam und für mich viel zu früh die Treppen des Hauses herabsteigen, blieb ich plötzlich lauschend stehen. Klang da nicht eine leise, seine Rüstel aus der Unterwelt zu uns herauf? Auch meine Begleiter hielten den Schritt an. Kein Zweifel, da spielte jemand die Geige. Aber wo? Der Keller war leer, und doch drang der Ton aus der Tiefe hervor. Und jetzt begleitete der Gesang einer tiefen, schönen Männerstimme die

weichen Molassene der Gasse.
„Nacht euch bereit, macht euch bereit, es geht hinunter zur
Ewigkeit!“ Es fröstelte mich unwillkürlich und auch meine
Begleiter rieten zur Eile, weil kurz vor dem Sonnen-
untergang die Beschießung Westendes mit verstärkten Kräf-
ten aufgenommen würde. Und so schieden wir aus der ver-
wunderten, dem Untergange geweihten Stadt, ohne daß
ich dem geheimnisvollen Gesang weiter nachgeben konnte.
Drüben auf der Chaussee, hinter einem halb zerstossenen
Hause hatte sich inzwischen unser Kraftwagen heran-
gepörscht, und nach einem herzlichen Dank an unsern lie-
benswürdigen Führer sausten wir Ostende zu.

Paul Schwyder, Kriegsberichterstatter.

Kriegschronik.

1. Januar. Durch den Torpedoschuß eines deutschen Unterseebootes wird das englische Linienschiff „Hornet“ im Kanal zum Sinken gebracht. — Fortschritte in den Argonnen; das Bois Brule wird genommen. — Zwischen Papst Benedikt XV. und Kaiser Wilhelm II. findet ein Telegrammwechsel über den Austausch der für weiteren Kriegsdienst untauglichen Kriegsgefangenen statt.

Januar. Artilleriekämpfe auf der ganzen Westfront. — In Polen wird Borzymow, der besonders stark befestigte Stützpunkt der russischen Hauptstellung genommen. — Russische Durchbruchversuche durch die österreichische Stellung bei Gorlice scheitern unter schweren Verlusten für die Russen. — Ein russischer Landungsversuch bei Jassy.

3. **Januar.** Der Ort Steinbach im Oberelsaß wird von den Franzosen genommen. — Fortsetzung unserer Angriffe in Polen östlich der Kamla. — Ein Teil der türkischen Kaukasus-Armee siegt bei Sarikamisch.

4. **Januar.** Ein französischer Angriff zwischen Steinbach und Uffholtz im Oberelsaß wird im Bajonettkampf abgewiesen. — Fortschritte bei den Kämpfen

in Polen. — Der österreichische Generalstab gibt die Gefangennahme von über 13 000 Russen während der Weihnachtszeit bekannt.

5. Januar. In den besetzten Gebietsstücken von Russisch-Polen wird deutsche Zivilverwaltung eingeführt. Zum Verwaltungschef wird Regierungspräsident z. D. v. Brandenstein ernannt. — Unsere Truppen in Polen dringen bis zum Suchabachsnitt (85 Kilometer vor Warschau) vor. — Bei Souain und im Argonnerwalde werden mehrere feindliche Schützengräben genommen. — Die Türken besetzen Armia in Nordpersien.

6. Jannar. Weiteres Vordringen unserer Truppen im Argonnenwalde. — Um die Höhe 425 westlich Senheim im Oberelsaß wird seit mehreren Tagen gekämpft. Die Franzosen machen heftige Angriffe, die aber zurückgeschlagen werden. Die Höhe bleibt in unserer Hand. — Vom deutschen Hiltfekreuzer „Kronprinz Wilhelm“ wird bekannt, daß er verschiedene englische und französische Dampfer im Atlantischen Ocean verjunkt hat.

7. Januar. Durch andauernden Regen werden die Operationen in Glandern stark behindert. — Weitere Fortschritte in den Argonnen. — Fortschreitende Angriffe unserer Truppen östlich der Maas. — Die russische Flotte beschießt die offene türkische Stadt Sinope. — Türkische Kreuzer beschießen russische Truppen bei Matrisial an der russischen Küste.

Scherz und Ernst.

— Vom Kammerdiener zum vielfachen Millionär.
Dem „Berl. Lok.-Anz.“ wird aus Budapest geschrieben: Die Testamentensangelegenheit der Familie Rebay wird hier allgemein besprochen und dürfte einen aufsehenerregenden Prozeß zur Folge haben. Der kürzlich in Budapest verstorbene Baron Franz Rebay, der Herr eines viele Millionen betragenden Vardermögens und großer Ländereien, hatte ein Testament zugunsten seines Kammerdieners Johann Reichl unter Ausschließung seiner Verwandten gemacht. Letztere wollen nun das Gericht anrufen, um die Nichtigkeitserklärung der letztwilligen Bestimmungen des Sonderlings herbeizuführen. Ueber die Persönlichkeit des Glückspilzes Johann Reichl wird folgendes mitgeteilt: Reichl ist der Sohn einer Bäuerin aus dem Komitat Turocz. Er kam im Alter von 14 Jahren zum Baron Franz Rebay und wußte sich bei seinem Herrn so einzuschmeißen, daß er schnell der Liebling des Barons und dessen Kammerdiener wurde. Vom Militär zurückgelehrt, erhielt Reichl vom Baron ein Gut mit einem prachtvollen Schloß zum Geschenk, hatte jedoch mit der Verwaltung kein Glück, und das Gut wäre zur öffentlichen Versteigerung gelangt, wenn es nicht der Baron von seinem eigenen Kammerdiener gegen eine große jährliche Pachtsumme übernommen hätte. Reichl war der allmächtige Günstling des Barons, der in allen Dingen nach dem Willen des Kammerdieners handelte. Baron Franz Rebay soll übrigens schon vor zwanzig Jahren davon gesprochen haben, Reichl in seinem Testament besonders zu bedenken, jedoch glaubte man, daß der Baron Simon Rebay, der Graf Julius Szapary und die Gräfin Cebrian, die Gemahlin des Musikprofessors und Geigenkünstlers Hubay, die Univerfalerben sein würden. Nun kam nach dem Tode die Ueberraschung. Die Verwandten des verstorbenen Barons versuchten wohl, einen Ausgleich herbeizuführen, aber Reichl sagte: „Ich will von einem Ausgleich nichts wissen. Ich war dem Baron in seinem Leben treu und achte stets und in allem seinen Willen. Ich will ihm diese Treue auch über das Grab halten. Wenn ich meine Ansprüche auch wirklich aufgab, würde es den Erben doch nicht viel nützen, denn im Falle meines Verzichtes würde die Klausel des Testaments in Kraft treten, die die Verwandten gleichfalls ausschließt und die Kirche als Erbin einsetzt.“ Reichl ist jetzt 50 Jahre alt und hat fünf Kinder; zwei Mädchen sind in Budapest bei den englischen Fräulein untergebracht, zwei Söhne besuchen das Kaloocsaer Gymnasium, der kleinste Sohn ist noch bei seinem Vater.

Muratti Cigaretten

**sind
weltbekannt!**

Hotel Karpfen

O. Fritz, Mainz, Am Brand

bringt seine anerkannt

beste Küche,

sowie hochfeine Weine

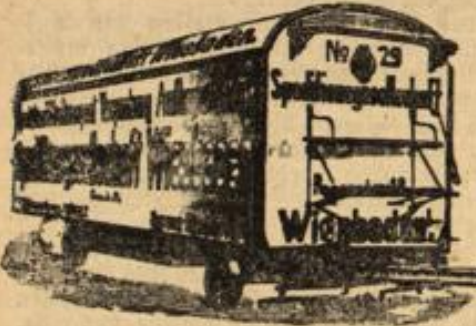
in empfehlende Erinnerung.

Spezialität: Lebende Fische

Mittag-, sowie Abendessen v. Mk. 2.—

(Im Abonnement billiger.)

18]



Umzüge
unter
Garantie.

Lagerung
ganzer Wohnungs-
einrichtungen und
einzelner Stücke
An- und Abfuhr
von Waggons.
Speditionen
jeder Art.

Schweres Lastfuhrwerk.

Lieferung von Sand, Kies und Gartenkies.

Speditionsgesellschaft Wiesbaden G. m. b. H.

Adolfstraße 1, an der Rheinstraße.

Nicht zu verwechseln mit anderen Firmen.

872 Telephon 872. :: Telegramm-Adresse: „Prompt“.

Eigene Lagerhäuser:

Adolfstraße 1 und auf dem Güterbahnhof Wiesbaden-West.
(Seitenschiffbau.)

Ihr eigener Schaden

ist es, wenn Sie bei den teuren
Zeiten nicht die Gelegenheit
ergreifen, billig einzukaufen.

Schuhhaus Deuser

Wiesbaden, Bleichstrasse 5
neben Hotel Vater Rhein.

Friedrich Exner

Neugasse 16 • Wiesbaden • Fernspr. 1924

Unterhosen, Unterjacken, Hemden,

:: Socken, Strümpfe, ::

Leibbinden, Brust- und Rücken-

schoner, Kniewärmer, Pulswär-

wärmer, Schiess-Handschuhe,

Ohrenschützer, Militär-Sturm-

hauben, Fusslappen, Fuss-

schlupfer, Hosenträger,

:: Taschentücher. ::

■■■■

Feldgraue Strickwolle.

Das Verpacken der Feldpostpakete und -Briefe in dazu

geeigneten Kasten wird bestens besorgt.

Orden, Ordensbänder, Ordensdekorationen.

Für unsere Krieger!

Grog, F. im, Arrak, Kognak

in kleinen Fläschchen

18]

sowie grosse Auswahlsonst. nützl. Liebesgaben.

Germania-Drog., v. Apoth. C. Portzehl,

Wiesbaden, Rheinstr. 57.

Tel. 3241.

Kriegsbrot

Wilh. Maldaner, Wiesbaden,
Marktstrasse 34.

84]

Gegen **REGEN** empfehlen wir ausser unseren
Gummi-Manteln, Gummi-Pelerinen u. Gummi-Umhängen,
die hervorragend gegen **WIND** Nässe und Kälte
bewährten Papierkleidungen; diese sind wasserdicht,
wärmen angenehm und haben geringes
Gewicht. Gegen **KÄLTE**
empfehlen kleine Taschenöfen in feldzweckmässiger,
solider Ausführung.

Neuheit! Wasserdichte Feld-Muff-Kissen Praktisch!
à Mk. 3.50.

Baeumcher & Cie., Hofl.
Ludwigstrasse 8 Mainz 5 Tel. 51.

Wo? bekommen Sie billig, schick und modern
garnierte

Damenhüte?

Im Mode-Geschäft **Frau Schulz**

Wiesbaden, Weststr. 2.

137

Form und alle Zutaten billigt.

Schneider für Heereslieferungen gesucht.

Die Schneider-Jaunung zu Wiesbaden hat die Lieferung
größerer Mengen von Uniformhosen, Waffenröcken und
Manteln für die Heeresverwaltung übernommen und ver-
gibt davon auch Lieferungen an auswärtige Schneidermeister.
Jeder Bewerber hat, bevor ihm eine Lieferung übertragen
wird, ein Probefstück anzufertigen. Alle Zuschnitte werden
von dem Obermeister der Jaunung, Herrn Karl Berg zu
Wiesbaden, Kirchgasse 25, ausgegeben, an den auch die
Bewerbungen um Uebertragung von Arbeiten, entweder
mündlich oder schriftlich, zu richten sind.

Der Vorstand des Gewerbevereins.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets
in grosser
Vielseitigkeit
am Lager



Bestellungen werden sofort erledigt.

Telef. 6365

S. GUTTMANN

P. Metz, Mainz

Königl. Bayer. Hofphotograph
Gründungsjahr 1865

befindet sich nach wie vor

STEPHANSBERG 3

gegenüber der St. Stephanskirche — Telephon Nr. 586.

Herstellung von Portraits in künstl. Auffassung
in allen Druckverfahren: Kohle-, Gummi-
Gravure u. Bromöldrucke, Heimaufnahmen,
Aufnahmen von Erzeugnissen der Kunst und
Industrie zu Reklamezwecken.

Vereinsgruppen-Aufnahmen.

Die schönste Liebesgabe für die Sanitätsmannschaften
Ihre Angehörigen
In Eis und Schnee

sind Ihnen dankbar für einen heissen Trank aus der
Feldflasche. Senden Sie sofort die tausendfach bewährte
Wärm-Schutzhülle nach, welche den Inhalt der Feld-
flasche 8 Stunden warm hält.

Zu haben in den einschlägigen Geschäften und bei:

Wilh. Höcker,
Wiesbaden, Schillerplatz 2.

Fernsprecher 6424

Fleischverkauf in Mainz

Liebfrauenstrasse 16. :—: Boppstrasse 27

Verkauf von Backfleisch, Leber, Lunge, Ochsenfleisch,
Milch etc. aus Schlachtungen in der tgl. Armer-Konserve-
fabrik Mainz.

Ferner aus eigener Schlachtung

nur **Samstag**, den 23. und **Sonntag**, den 24. ds. M.
Fleisch äusserst billig **56** Pfg. per P.

Haus- und Grundbesitzer-Verein Bierstadt.

Telef. 6016 Geschäftsstelle: Blumenstr. 2a. Telef. 6016

Zu vermieten sind Wohnungen
von 1—5 Zimmer im Preise von 100—850 Mk.

Zu verkaufen

sind verschiedene Villen, Geschäfts- und Wohn-
häuser, Bauplätze und Grundstücke in allen Preislagen.
Die Geschäftsstelle.

Wer Brot-Getreide verfüttert
versündigt sich am Vaterland
:: und macht sich strafbar ::

Milch

für

Halbpfund-Pakete

haben wir große Auswahl in

haltbaren

Wurst-

und

Fleischwaren

E. Grether Söhne

Wiesbaden, Neugasse 24.

Im Felde

leisten bei Wind und Wetter
vortreffliche Dienste

**Kaiser's Brust-
Caramellen**

Millionen gebrauchen
sie gegen

Kusten

Reiserkeit, Verschleimung,
Katarth, schmerzenden
Hals, Reizhusten, sowie
als Vorbeugung gegen Ge-
fährungen, daher hochwill-
kommen jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeug-
nisse von Ärzten
und Privaten bezeugen den
sicheren Erfolg.

Appetitstärkende,
feinschmeckende Bonbon-
Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg.
Kriegspackung 15 Pfg., klein
Portio.

Zu haben in Apotheken

wie bei: Drogerie G. Ordina-

Otto Ermeier, A. Reifen-

berger in Wiesbaden.

Ludw. Koch, Kolonialw.,

Kurzw., Drog. in Wiesbad.